

Podzey-Gazebott

Abonnement für Lodz:

Jährlich 8 Abl., halbj. 4 Abl., viertelj. 2 Abl., monatlich 67 Kop.

pränumerando.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Abl. 30 Kop., halbjährlich 4 Abl. 70 Kop.,

vierteljährlich 2 Abl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Manuskripte werden nicht präzisiert.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorska 18.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Für die Petitsse über deren Raum 6 Kop.,

für Nellamen 15 Kop.,

Im Auslande übernimmt Inserationsaufträge

Haasestein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder

deren Filialen.

Das Confections- und Mode-Magazin

von

Helena Niklas,

Petrilauer-Strasse Nr. 64, vis-à-vis von Herrn G. Lorentz,

hebt sich ein gehobenes Publikum ergeben zu benachrichtigen, daß es zu der

Wintersaison mit einer

großen Auswahl von Damenhüten,

die zu mäßigen Preisen verkauft werden, verfehen wurde.

Auch sind dabei alle

Kleider-Büthaten

billig zu bekommen.

(6—3)

Отъ Президента гор. Лодзи.

Петровское Губернское Правление, предположением отъ 19 Сентября с. г. № 1248, уведомило меня, что Варшавской губерни, Кутновского уѣзда, Емилье Кржижанувека, на фольваркѣ Валы появилась овчарка осца.

Очень поставляя въ извѣтность

жителей гор. Лодзи, прошу съ выше

сказанными мѣстностями не имѣть никакого

сообщенія и не покупать ни скота, ни

другихъ животныхъ, ни продуктовъ жи-

вотныхъ отъ туда происходящихъ, мо-

гущихъ служить поводомъ распростране-

ній ааразы.

Г. Лодзь, 21 Сентября 1890 г.

OTB

Полиціймейстера г. Лодзи.

Считъ объявляю, что на плану подъ

№ 414 найдены четыре плиты кухонного

очага — две малыя и две большия, оди-

ные печные дверцы, петли отъ дверцевъ 6½

пары, четыре васовки и внутренний за-

мокъ безъ ключа.

Владѣльца прошу явиться за полу-
ченіемъ во вѣренную миѣ Капителяю
въ теченіи одного мѣсяца со дня напечатанія сего объявленія, по истеченіи
же сего срока съ найденнымъ чугуномъ
будетъ поступлено по закону.

И. А. Полиціймейстера:

Капитанъ В. А. Идреевъ.

— Auf dem im November bevorstehenden

allgemeinen Congres der russischen Eisenbahnen

sollen, wie die „Hos. Bp.“ meldet, u. A.

folgende Fragen zur Erledigung kommen:

Es sollen auf Anregung des Ministers der Wege-

communicationen hinsichtlich der Erteilung der

Freibills die auf den Staatsbahnen geltenden

Bestimmungen für sämmtliche Eisenbahnen als

Norm fixirt werden. Es sollen ferner die

schon lange geplanten und oft berathenen

Arbeiterlizenzen mit ermäßigt Fahrpreise vom

Jahre 1891 ab im Frühjahr und Herbst zur

Verwendung gelangen und schließlich die elec-

trische Beleuchtung der Waggons auf allen

Eisenbahnen obligatorisch eingeführt werden.

— Die Deputation der Vertreter des

russischen Getreide- und Mehlhandels sind An-

hangs September nach Paris abgereist, in der

worden und nicht nur an ihrem frÃ¼heren Dienstorte, sondern auch in andere Truppentheile. Es wird den Kapitulanten jährlich ein kurzer Urlaub — bis zu zwei Monaten in den Bezirken des Europäischen Russlands und bis zu drei Monaten in den andern Bezirken — ertheilt. Die Zahl der Kapitulanten unter den Frontunteroffizieren wird derart verteilt, daß auf jede Note, Schwadron oder Batterie ein Feldweibel, resp. Wachtmeister und nicht mehr als zwei Unteroffiziere kommen. Diese Personen nun werden, außer ihrem Gehalte, folgende Zulagen bewilligt: Für das erste und zweite Jahr des Kapitulationsdienstes erhält der Feldweibel je 84 Abl., der Unteroffizier 60 Abl., für das 3. Jahr 136 Abl. und 96 Abl., für das 4. Jahr 156 Abl. und 108 Abl., für das 5. und alle folgende Jahre 174 Abl. und 120 Abl. Außer dieser Zulage wird dem Feldweibel und Unteroffizier, welcher in benannter Eigenschaft ununterbrochen zwei Jahre gedient hat, nach Beendigung des zweiten Kapitulationsjahrs eine einmalige Unterstützung von 150 Abln. ausgezahlt.

— Auf dem im November bevorstehenden allgemeinen Congres der russischen Eisenbahnen sollen, wie die „Hos. Bp.“ meldet, u. A. folgende Fragen zur Erledigung kommen: Es sollen auf Anregung des Ministers der Wege-communicationen hinsichtlich der Erteilung der Freibills die auf den Staatsbahnen geltenden Bestimmungen für sämmtliche Eisenbahnen als Norm fixirt werden. Es sollen ferner die schon lange geplanten und oft berathenen Arbeiterlizenzen mit ermäßigt Fahrpreisen vom

Jahre 1891 ab im Frühjahr und Herbst zur

Verwendung gelangen und schließlich die elec-

trische Beleuchtung der Waggons auf allen

Eisenbahnen obligatorisch eingeführt werden.

— Die Deputation der Vertreter des

russischen Getreide- und Mehlhandels sind An-

hangs September nach Paris abgereist, in der

Absicht die schon bestehenden direkten Handelsverbindungen zwischen den russischen Kaufleuten und französischen Müller syndikaten zu festigen.

— Russische Forsten werden noch immer ins Ausland verlaufen. Dem „Зададо-Славянскому Брестнику“ zufolge, hat die Administration der Güter der Erben des Grafen Samuschi (im Nord-West Gebiete) einer französischen Gesellschaft Eichenforsten für 2,275,000 Rubel zum Abholzen verlaufen.

— Demnächst soll in Petersburg ein Mitglied des in Frankreich gebildeten Vereins der „Freunde Russlands“ eintreffen, um in der Ressidenz eine öffentliche Vorlesung über die Aufgabe des neuen Vereins, sein Programm u. s. w. zu halten.

— Der Verein für Förderung der Industrie und des Handels Russlands ist an zuständiger Stelle bereits vor mehreren Jahren um Gründung einer Staatscasse für Unfallversicherung von Fabrikarbeitern vorstellig geworden. Da diesen Einkommen bislang keine Folge gegeben worden, so flesteten mehrere Fabrikarbeiter in dem Vereine den Antrag, den Finanzminister zu ersuchen, dem genannten Einkommen seine Besürwortung zu geben, im Falle dass das Einkommen aber dennoch abschlägig beschieden werden sollte, Mittel zur Verwirklichung der Idee der Gründung einer Unfallversicherungscasse mit Privatmitteln ausfindig machen zu wollen.

— Im Laufe dieses Jahres sind durch den Münzhoft ausgesertigt worden: 25 Millionen Abl. an Imperialen und Halbimperialen, 2 Mill. Abl. an Silberscheidemünze und 200,000 Abl. an Kupfermünze.

— Im Sibirischen wird ein neuer Weg nach China eröffnet. Diese Thatsache hat eine große Bedeutung für unsere Commercanten und speziell für unsere Cheshändler.

Bisher traf der See beläufig nur auf zwei Wegen aus China ein — auf dem See-
wege und über Richta.

sich überzeugt hat, daß sie unrichtig ist, dann darf man zu verwickelteren Annahmen schreiten. — Ich denke mir den Sachverhalt ungefähr so: Die Burschen haben den ganzen Abend ihr Unwesen getrieben. Das Geld ist ihnen ausgegangen, sie brauchen mehr. Sie kommen auf den Gedanken, den Franzosen auszuplündern, der sie vor einigen Stunden hinausgejagt. Werkzeugen haben sie nicht bei der Hand; sie sprengen die Thüre, nehmen das Geld, fangen an zu trinken. Der Brantwein steigt ihnen in den Kopf, sie prahlen mit ihren Schurkenstreichen, sie verwüsten und zertrümmern alles. — Plötzlich entsteht oben Lärm — der Franzose kommt! Der Weg der Flucht steht ihnen offen, aber sollen sie vor einem lumpigen Ausländer Retten nehmen? Der genossene Brantwein raubt ihnen die Besinnung. Sie wollen ihm erst noch eins ausswischen! Und so geschieht es. Louis Hanier war zwar ein Ehrenmann, aber doch hat ihm sein eigener Brantwein das Leben geflossen.

Schleppfuß auf diese einleuchtende Schlussfolgerung wenig zu erwidern hatte, erklärte er sich noch nicht für überwunden. „Wenn sie so sinnlos betrunken waren,“ meinte er,

„so wundert mich nur, daß sie Verstand genug

hatten, sich aus dem Staube zu machen, ohne

eine verrätherische Spur zu hinterlassen. Wir

haben keinerlei Anhalt, um ihre Fährte zu

verfolgen.“

— Warum nicht gar! rief der Inspektor. „Mir ist wenigstens noch nie ein Verbrechen vorgelommen, bei dem nicht irgend ein verdächtiges Anzeichen zurückgeblieben wäre. Nur sind wir nicht immer scharfsinnig genug es zu bemerken. Das soll kein Ladel für Sie sein,“ fuhr er fort, als der andere beschämt zu Boden sah — „Sie haben Ihre Sache gut ge-

macht — sehr gut.“ — Sie werden jedoch zu geben, daß der Mord nicht ganz ohne Werkzeug verübt worden sein kann.“

„Ja, aber sie haben den Revolver mitgenommen.“

„Dafür aber etwas anderes dagelassen.“

Schleppfuß sah fragend auf: „Und das wäre?“ —

„Die Kugel.“

— Die Kugel? — Ja, aber! —

„Nun, wo ist sie?“

„In des Todten Brust vermutlich.“

„Das erste ist also, in ihren Besitz zu kommen.“

„Und Sie meinen?“

„Durch die Kugel müssen wir zur Pistole gelangen können.“

Als Schleppfuß schon den Mund zu einer

Erwiderung öffnete, wurde er durch ein Klopfen an der Thür unterbrochen. Ein Beamter brachte ein Telegramm und legte es auf den Tisch.

Der Inspektor öffnete das Couvert. Beim

Lesen der Depesche zog er die Augenbrauen in

die Höhe und stieß einen leisen Pfiff aus.

„Das geht schnell!“ sagte er, „sie meinen sie schon zu haben.“

Er reichte Schleppfuß das Telegramm hin,

das dieser begierig ergriff. Er las wie folgt:

John H. Brady 23 Jahr, Geburtsort Vereinigte

Staaten, James Doyle 30 Jahr, Geburtsort Vereinigte

Staaten, Michael Crogan 23 Jahr, Geburtsort Vereinigte

Staaten, festgenommen unter Verdacht des

Hanier-Mordes. John H. Brady wiederlann.

„So hatten Sie doch recht,“ sagte Schlepp-

fuß seufzend.

„Allem Anschein nach,“ lächelte der In-

spektor „und die geheimnisvolle Angelegenheit

wäre somit sehr schnell und leicht erledigt. Ein

derartiger Erfolg ist jedoch ungewöhnlich; es kann sich immer noch herausstellen, daß ein Irrthum obwaltet.“

Schleppfuß hätte fast gerufen: „Hoffentlich!“ Er bewegte sich jedoch rechtzeitig. Es wird wohl zweckmäßig sein, wenn ich noch einen Rundgang mache,“ sagte er.

Der Inspektor nickte zustimmend, worauf der andere seinen Hut ergriff und hinauschlüpfte.

Viertes Kapitel.

Irlichter.

John H. Brady war nebst zwei anderen unter Verdacht der Beteiligung an Haniers Ermordung festgenommen worden. Einer der französischen Reisegäger hatte ihn erkannt als zu dem lächerlichen Kleeball gehörig, das am vergangenen Abend um 9 Uhr den Diebstahl versucht. So standen die Sachen am 30. Dezember um Mittag. Die Morgenzeitungen des nächsten Tages enthielten eine ausführliche Beschreibung der Verhaftung, nebst einer Lobrede auf die Schnelligkeit und Umstt der Polizei.

Brady behauptete jedoch von Anfang an aus allen Kräften, er habe noch nie einen Mord begangen und am allerwenigsten den ihm zur Last gelegten. Zum Beweis dafür gab er an, er sei zu jener Zeit eine halbe Meile von dem Schauplatz entfernt gewesen. Im Madison Square Garten war ein großer Wettkampf mit Preisvertheilung angekündigt; er habe sich früh am Nachmittag dorthin aufgemacht und sei die ganze Nacht fortgeblieben. Er wollte also, wie der technische Ausdruck lautet, sein Alibi beweißen.

Aber Niemand glaubte ihm. Der hochgewachsene breitschultrige Bursche hatte zwar ein offenes Kindergesicht, doch wußte man, daß

Nun geht der Thee-Transport, wie die „Pyeck Br.“ schreiben, Sommer und Winter vor sich, in letzterem Falle auf dem Jenissei, und bietet folgende Vortheile: die nach dem Jenissei dirigirten Theetransporte aus Kalgan gehen nach Usschutai, wo sie im September eintreffen; von dort geht es per Fuhr nach Salbana, wo die Transporte im November eintreffen. Von hier geht es per Jenissei nach Minussinsk, wo die Transporte im Januar eintreffen.

Beim Wintertransport von Thee aus Minussinsk nach Tomsk treffen die Transporte im Januar und im Sommer im Juni ein.

Der Aufenthalt im Laufe des Winters in Salbana hat keinerlei besondere Bedeutung für die Theesorten, die aus Sibirien exportirt werden, da dieselben ohnehin bis zur Größnung der Navigation in Tomsk liegen bleiben. Die Transportkosten sind ungleich geringere als die über Niacha.

Im Grunde genommen handelt es sich um Entwicklung der Schiffahrt auf dem Jenissei, welcher Frage auch zum Theil die Regierung ihre Aufmerksamkeit zugewandt hat, indem sie einen „speziellen Ussinskij Kreis“ einrichtete.

Hier bliebe aber noch viel zu thun übrig. — Der Getreide-Export über unsere wichtigsten Douanen betrug vom 1. Januar bis zum 8. Sept. 1890 nach dem Journal des Finanzministeriums 257,810,118 Rub., darunter 117,384,455 Weizen, 48,569,352 Roggen, 31,763,816 Gerste, 35,278,589 Hafer, 11,949,010 Mais und 5,933,849 Kleie. Im Vergleich mit der entsprechenden Periode des Jahres 1880 ist ein Minderexport von 52,399,355 Rub zu verzeichnen.

— Früher Winter. In den ersten Tagen dieses Monats ist bereits auf der grusinischen Militärstraße zwischen Bladislawas und Tiflis Schnee gefallen.

— Brandschäden in Russland im Juli 1890. Im Journal „Orpaxosoe Oboaptamie“ werden nachstehende Daten über die Verluste veröffentlicht, welche die verschiedenen Gouvernements von Feuerschäden im verlorenen Juli erlitten hatten. Dieselben betragen für das Gouvernement Astrachan — 174,962 Rbl., Zelatineroflaw — 30,945 Rbl., Witebsk — 5,000 Rbl., Don-Gebiet — 17,000 Rbl., Kosirova — 75,100 Rbl., Kuopio — 11,000 Mark, Moskau — 99,700 Rbl., Orel — 15,500 Rbl., Podolien — 260,000 Rbl., Rajan — 16,000 Rbl., Smolensk — 45,200 Rbl., Petersburg — 363,500 Rbl., Tambow 78,900 Rbl., Taurien — 8,000 Rbl., Ufa — 33,600 Rbl., Charlow — 20,000 Rbl., Tschernigow — 19,600 Rbl. Die Gesamtsumme beträgt über 1½ Millionen im einem Monat.

Die Kunst, nicht krank zu werden.

Die moderne italienische Literatur beginnt in Europa ebenso sich bemerkbar zu machen, wie die reizenden Straßenbilder und die niedlichen plastischen Nippysachen aus den Ateliers der südlichen Halbinsel. Speziell wissenschaftliche

Gegenstände nicht nur klar und allgemein fasslich darzustellen, sondern sogar mit poetischem Schimmer zu umkleiden, das versteht heute die Italiener. So zum Beispiel können wir Niemandem eine bessere Einführung in die schönen Geheimnisse der Physiologie empfehlen, als die Schriften des Professors Paolo Mantegazza. Ganz besonders ist Mantegazza Meister in der Schilderung der Gefühle, welche sonst für unzerlegbar gelten und die er doch in seinem seltsam geistreichen Buche über die menschlichen „Erfahrungen“ so überzeugend in allen Phasen zu photographiren weiß. Soeben ist von ihm eine Broschüre über die „Kunst, nicht krank zu werden“ erschienen.

Die Maltraktotil, oder die Kunst der Lebensverlängerung, wird so lange getrieben,

als Menschen existiren. Das Zeitalter des Überglaubens hat die seltsamsten Erhaltungs- und Verjüngungsmittel produziert. Auch die moderne Wissenschaft forscht nach den Gründen und Mitteln einer längeren Lebensdauer und findet in der Hygiene, das ist der sorgfältigen Gesundheitspflege, verbunden mit möglichster Verhütung aller schädlichen Einwirkungen, jenes Zaubermittel, welchem zum Beispiel in England die Wahrnehmung der seit Jahrhunderten zunehmenden durchschnittlichen menschlichen Lebensdauer zu verdanken sein soll. Der gerade Weg zum langen Leben ist demnach die Pflege der Gesundheit und Mantegazza bietet nun seinen nicht gewöhnlichen Scharfsinn dazu an, uns zu lehren, wie Krankheiten möglichst vermieden werden können. Würden die Menschen mehr auf die richtige hygienische Lebensweise, sowie auf die vorbeugende Heilmethode achten, die Aerzte und Apotheker hätten unvergleichlich weniger zu thun. Und doch ist es eine ebenso sonderbare, wie fast ausnahmslose Regel, daß die wenigsten Menschen sich mit der Verhütung von Nebeln befassen. Maggiolini, eine Autorität, welche von Mantegazza gern zitiert wird, erklärt diese Scheu folgendermaßen: „Dem gefunden Menschen ist es ungemein lästig, daran zu denken, daß er erkranken könne und wenn er anfängt, ein leichtes Unbehagen zu verspüren, hofft oder glaubt er, daß es von keiner weiteren Bedeutung sei und daß Alles wieder ins alte Geleise kommen wird, sei es, weil der Schmerz uns Schrecken einschläft, oder sei es, weil wir Alle außer so vielen anderen Formen des Dunkels auch den Übermut haben, immer stark sein zu wollen.“

Sehr fein ist der Unterschied zwischen Gesundheitspflege (Hygiene) und Vorbeugungskunde (Prophylaxe) gegeben. Die beiden sind durchaus nicht identisch. Hierüber spricht Mantegazza sehr klar: „Es genügt nicht, daß man eifrig alle hygienischen Vorschriften befolgt, es genügt nicht, daß man laufenfrei ist und keine Ausschweifungen begeht, um sich vor Krankheiten zu bewahren. Man muß dem zu Krankheit disponirten Theil eine geeignete Behandlung angehen lassen, damit er allen Ursachen und Einflüssen, die seine Funktionen föhren können, Widerstand zu leisten vermag. Die Hygiene ist für Alle; die Krankheitsverhütungskunst ist für Jeden von uns; denn wie jeder seine besondere Art zu fühlen und sich zu bewegen hat, so hat auch ein jeder eine besondere Disposition, eher auf die eine Weise

zu erkranken, als auf eine andere, eher an einer Krankheit zu sterben, als an einer anderen.“ Mantegazza geht nun an die speziellen Regeln, welche dazu dienen sollen, uns vor Erkrankungen zu behüten. Die erste Regel ist die der gewissenhaften Prüfung seiner selbst, welche beim Ausziehen beginnt. Mantegazza versteigt sich zu der Behauptung, daß bei gutem Aussehen schon fünfzig bis sechzig Prozent der Wahrscheinlichkeit der Gesundheit vorhanden sei. Das Gesicht ist nicht nur der Spiegel der Seele, sondern auch des Lebens. So roh empirisch diese Urtheilsweise auch scheinen mag, sie ist physiologisch durchaus begründet, wie Mantegazza sehr geistreich ausführt: „Was will eine gute Gesichtsfarbe denn? Andere sagen, als: daß das Blut reich an rothen Blutkörperchen ist, daß es weder in zu geringer Menge noch in Übersfülle vorhanden, und daß es mit richtiger Schnelligkeit in den Kapillargefäßen zirkulirt. Und will ein weder dürrer noch fülliger Gesicht nicht ferner besagen: daß die Ernährung eine gute, daß sie an keinem Missverhältniß zwischen Soll und Haben leidet? Und ferner: in der empirischen Vorstellung kommen nicht nur das Blut und die allgemeine Ernährung in Betracht, sondern es wirkt auch die Lebhaftigkeit und Energie der Muskeln dabei mit, die wie bewaffnete Soldaten jeden Augenblick zum Kampf bereitstehen; denn jene Lebhaftigkeit des Gesichts gibt eben zu erkennen, daß die Nervenzentren sich im besten Zustande befinden.“

Die Prüfung des physischen Bewußtseins darf aber beim Aussehen nicht stehen bleiben. Der weitere Schritt ist die Kenntnis der in der Familie etwa erblichen Krankheiten, die sich fast überall finden. Die Gesundheit hat ferner gewisse Vorposten, auf deren Beschaffenheit geachtet werden muß. Solche sind: „Die Empfindlichkeit, der Schmerz, der Grad der natürlichen Bedürfnisse, die Ausscheidungsfäcke, die leichte Verlegbarkeit eines Organs gegenüber äußeren Ursachen.“

Der trügerischste Vorposten unter all diesen ist der Schmerz, der irreführt, indem er zum Beispiel bei sehr geringen Nebeln, wie bei den Bähnen, sich sehr heftig, bei anderen gefährlichen, wie bei denen der Eingeweide, sich anfangs gar nicht einzustellen pflegt. Auch täuscht der Schmerz oft über den Sitz der Krankheit, wie Kopfschmerz bei Magenleib. Die Ausscheidungsfäcke lassen Aest unter dem Mikroskop und durch die chemische Analyse die Erkrankung erkennen.

„Was dagegen Allen ein sicheres Kriterium, einen werthvollen Prüfstein in die Hand gibt, um zu erkennen, welche Organe zur Erkrankung geneigt sind, das ist deren verschiedene Widerstandskraft gegenüber den schädlichen Einflüssen.“

Mantegazza gibt hierzu folgende drastische Beispiele: „Ihr seid zwölfe Personen am Tische und eset alle zu viel und zu schlecht. Der Koch hat auch einen faulen Fisch aufgetragen oder die Sauce zu stark gepfertigt. Am folgenden Tage seid ihr Alle leidend. Litus hat Magenkatarix, Rajus hat das Nesselfieber, Sempronius hat Fieber, Martin hat Kopfschmerzen, nur dem Johann fehlt nichts! Ein andermal geht ihr mit verschiedenen Freunden

er nächtliches Herumstreifen in schlechter Gesellschaft liebt, auch sah er unruhig und verstört aus. Der Franzose hatte ihn erkannt und was seine Sache noch verschlimmerte — seine Mutter war auf die Nachricht von seiner Festnahme hin jämmernd und weinend nach dem Polizeiamt gekommen. Ihr Sohn, schluchzte sie, sei kein Mörder, er könnte keinem Thier ein Leidess anthun; am Abend des 29. Dezember sei er um 10 Uhr zu Hause gewesen und habe bis zum nächsten Morgen ruhig und friedlich im Bett geschlafen.

Offenbar konnten die Alibis nicht beide mit der Wahrheit übereinstimmen, man hielt daher keines für glaubwürdig. Die Aussage der Mutter war jedenfalls erfunden, denn hätte Brady die Nacht zu Hause und im Bett verbracht, würde er schwerlich die Geschichte vom Madison Square Garten ersonnen haben.

Nein. Brady gehörte offenbar zu den Gaunern; war er auch nicht selbst der Mörder, so mußte er doch angeben können, wer die That verübt hatte. — Eben sollte die gerichtliche Leichenschau mit Hanlers Leichnam vorgenommen werden, als Frau Brady, die Mutter, den hiermit betrauten Beamten zu sprechen verlangte. Sie versicherte abermals, daß sie von der Unschuld ihres Sohnes fest überzeugt sei und erklärte dann ihre Angabe, er hätte die Nacht zu Hause geschlafen, für falsch.

Die Gerichtsverhandlung stand statt; die Zeugen beider Parteien wurden verhört.

Aussage nicht nur ihres Sohnes Sache noch um vieles verschlimmert, sondern sich selbst verdächtig gemacht, so daß es angezeigt schien, sie in Haft zu behalten. Als ihr dies verkündet wurde, geriet die unglückliche Frau vollständig außer sich; auf weiteres Befragen erfuhr man, daß sie zu Hause eine todkalte Tochter habe, die ohne andere Pflege sei. Was sollte aus dieser werden, wenn der Sohn wegen Mordes, die Mutter wegen falschen Zeugnisses im Gefängnis saß! — Der Beamte gestattete der Frau (natürlich unter Aufsicht) nach Hause zu gehen, bis die Untersuchung beendet sei.

Bei der Leichenschau ergab sich, daß die Kugel den Körper durchbohrt hatte und in den rechten Arm gebrochen war. Aus diesem wurde sie herausgeschnitten, untersucht und gewogen. Sie passte in einen 32-Kaliber Revolver. Schleppfuß, der zugegen war, betrachtete den kleinen Bleikumpf mit regem Interesse. Wenn er sprechen könnte — was würde er berichten? — Würde er totbringend für Brady sein, wie er es für den sterben Leichnam dort gewesen?

Die Gerichtsverhandlung stand statt; die Zeugen beider Parteien wurden verhört.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.
— Auf der Kanzel einer schlesischen Dorfkirche stand der würdige Geistliche und predigte seiner treuen Gemeinde das Wort Gottes. Mit Wohlgefallen blickten seine Augen auf die zahlreichen Zuhörer; der aufmerksamste unter ihnen war der alte Baron v. B., welcher, in dem reichgezwickten Kirchstuhl sitzend, voll inniger Andacht den frommen Worten lauschte.

Er war Kirchenpatron, that außerordentlich viel für Kirche und Arme und war daher bei Hoch und Niedrig gern gesehen und geachtet. Der Pastor war beim Ende seiner Predigt nahe gekommen, die er heute etwas länger als gewöhnlich ausgeholt hatte; da hörte er plötzlich unter sich ein leises, inarrendes Geräusch; das konnte nur durch das Deffnen der Thür, welche von der Sakristei zur Kanzeltreppe führte, entstanden sein; das Gesicht des Redners verzerrte sich und wandte sich gegen den alten Baron, der behaglich und sorglos zur Kanzel emporkletterte. Während der Geistliche seine wohleinstdirekte Predigt zu Ende führte, stürzte eine Fluth sehr weltlicher Gedanken durch seine Seele. Dem alten Herrn da unten war die Erlaubnis ertheilt worden, während des Gottesdienstes seinen treuen „Pluto“ in der Sakristei einzusperren, damit der Röter nicht durch Dellen vor der Kirchenthür die Andacht störe. Früher hatte der Pastor die Gewohnheit gehabt, seine Frühstückssuppe in seinem in der Sakristei aufgehängten Überzieher zu verwahren, und der nichtsahnige Hund war schon zwei Mal so unverschämt gewesen, sich an dem vor der Frau Pastorin liebevoll zubereiteten Frühstück zu vergreifen. Heute nun, um den Anlaß vor dem gesäßigen Thier zu bewahren, hatte der gute Seelsorger sein Butterbrot nicht in dem Überzieher stecken lassen, sondern in seiner hinteren Rocktasche mit auf die Kanzel genommen. Und jetzt — jetzt kam der versierte Hund langsam die Treppe heraufgeschlichen — man hörte es ja ganz genau — er hatte also den Braten gewittert! Nach kam der erregte Pastor zum Schlusse seiner Predigt und mit der rechten Hand sich an der Kanzel festhaltend, streckte er die linke beschwörend aus, während

er mit dem linken Fuß stark nach rückwärts trat, um den Died fernzuhalten, dabei die Schlußworte ausruhend: „Und so trieb er den Teufel aus!“ Er mußte gut getroffen haben, denn nach einem unterdrückten Winseln hörte man, wie das Ungetüm langsam die Treppe hinunterstolz. Als nach dem Schlusse der ärgerliche Pastor die Sakristei betrat, lag der böse Hund ruhig am Ofen, aber der Küster hielt sich mit seinem gebüllten Taschenbuch eine geschwollene Backe und eine blutende Nase. Der Aermste hatte seinem Vorgesetzten wollen, denn der Wagen stand schon geräume Zeit vor der Thür, welcher den Seelsorger nach dem nahen Nachbarort zur Vornahme von Amtshandlungen bringen sollte; der Dienstlehrige war auf allen Bieren die Treppe emporgetragen, um Aufsehen zu vermeiden, und hatte als vermeintlicher Pluto mit dem Stiefelabsatz seinen Lohn erhalten.

— Luther's Denkmäler. An einer Essecke in einem deutschen Städtchen, wo von der herrschenden Denkmäler die Rede war, meinte jemand, daß Luther für seine

Bedeutung in Deutschland eigentlich noch zu wenig Denkmäler bestze. Wie so denn? fragte der Witzbold der Gesellschaft, „ist doch jede protestantische Pfarrerstochter eines seiner Denkmäler.“

— Die vier Elemente. In einem mährischen Städtchen leben vier Brüder von den vier Elementen und zwar der Eine als Hufschmied vom Feuer; der Zweite als Fischer vom Wasser; der Dritte als Küchengärtner von der Erde; und der Vierte, der etwas kripelhaft ist, als Blasbalgtröhre von der Luft.

Tagesschau

Den Staatsbahnen ist, wie die „Bra.“ melden, neuerdings eine Circularvorschrift des Ministeriums der Begegnungen zugegangen, nach welcher die Stationschefs derjenigen Stationen, auf welchen sich Personenwagen befinden, ermächtigt sind, auf Wunsch von Privatpersonen, den Güterzügen Personenwagen anzuhängen. Die Zahlung wird alsdann nach dem Personentarif erhoben, muss jedoch für mindestens zehn Plätze geleistet werden.

In einer unangenehmen Situation befindet sich augenblicklich der Polier eines hiesigen Zimmermeisters f., welcher lechter vor einigen Tagen heimlich ausgerückt ist, jedoch vergessen hat, seine Arbeit zu bezahlen. Dieser rückt nun dem Polier, welcher bis jetzt die Zahlungen vermittelt hat, arg zu Leibe und verlangen von ihm, der von seinem unredlichen Meister selbst um sauer verdiente 50 Mbl. geprallt worden ist, ganz energisch die Bezahlung der rückständigen Löhne, die dem Vernehmen nach ungefähr 300 Mbl. betragen sollen.

Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag bei dem im benachbarten Dorfe Dombrówka wohnhaften Landwirth Lehr verübt. Unbekannte Diebe fuhren nämlich mit einem mit zwei Pferden bespannten und mit Kraut beladenem Wagen, welcher zur Abfahrt nach der Stadt bereit stand, auf und davon, ohne dass der Eigentümer oder dessen Leute auch nur das geringste gehört hätten. Erst als die Fahrt losgehen sollte, vermisste man das Fuhrwerk, mit welchem die Diebe aber inzwischen längst über alle Berge verschwunden waren.

Zu den zahlreichen Opfern des Auswanderungsbüros nach Brasilien gehört auch der ehemalige Besitzer einer Mühle in Orlau bei Warschau, Simon Bendusti. Der von den Auswanderungsagenten Bethörte verkaufte seine Besitzung an seinen Bruder für die Summe von 5700 Mbl. Im April l. J. verließ Bendusti mit seiner Familie seine Heimat und wanderte nach Brasilien aus, wo er aber gerade das Gegenteil von all' den goldenen Bergen, die er dort zu finden hoffte, antraf.

Vor einigen Tagen erhielt der Bruder des entäuschten Auswanderers einen Brief in welchem der Unglückliche, wie der „Kur. War.“ mitteilt, unter Anderem schreibt:

„Ich habe Alles verloren, denn es gibt hier Betrüger und Deutschnieder in Fülle. Wir arbeiten wie die Ochsen und der Verdienst ist so gering, dass er zum Bestreiten des elenden Daseins nicht hinreicht. Ich habe noch keinen von den Unserigen getroffen, der sich freut hätte, dass er sein Land verlassen.“

Traurig, aber wahr!

Zur Vermündung der häufig durch Funken aus der Locomotive veranlaßten Feuerschäden soll, wie die „Cr.-Merop. Bra.“ berichten, alle Eisenbahngesellschaften vorgeschrieben sein, die Schornsteine mit Funkenneben und Schuhhelmen zu versehen.

An einem der letzten Tage wurde in der in Chojny belegenen Tezzel'schen Schanzwirtschaft der Bewohner des Dorfes Dombrówka, Andreas Kazmierzak, Abends um 8½ Uhr von neun Personen überschlagen und durch Messerstiche und Knüttel schwer verletzt. Der Vermisste trug neun Wunden davon. — Die Angelegenheit ist den Gerichten übergeben worden.

Das Thalia-Theater war am Sonntag anlässlich der Aufführung von „der Hüttensieger“ von Ohne vollständig ausverkauft. Was die einzelnen Darsteller betrifft, so verblieben unbedingt Loh nur Herr Schneider, der den Parvenus Moulinet, ohne zu überstreichen, ganz lästig zeichnete, Herr Klott, der den Octave natürlich und flott spielte und Herr Höfer (Baron von Présont). — Gegen das Spiel des Fräulein Meyerer (Baronin von Présont) und des Fr. Friedrich (Athenais) wünschten wir nichts Besonderes einzuwenden, nur hätten diese beiden Damen bedenken müssen, dass sie Repräsentantinnen der seligen Welt darstellten und dem entsprechenden Garderoben anzulegen hatten. Fräulein Frey hatte zwar den Charakter der Claire richtig ausgefasst, jedoch ungenügend memorirt und war ihr Spiel in Folge dessen in manchen Szenen ziemlich unsicher.

Mit Herrn Haupt (Herzog von Bligni), der leidet, wollen wir heute nicht rechten und hoffen, dass er in Zukunft mehr Feuer und Leben entwickeln wird. Frau Liebig ließ als Marquise von Beaumain recht viel zu wünschen übrig, dagegen verdient Fr. Liebig als Suzanne lobende Erwähnung. Unser leges Wort gilt Herrn Ackermann. Dieser Herr hatte zwar mit einer sichtlichen Indisposition zu kämpfen, gab sich aber andererseits nicht die geringste Mühe, den Charakter seiner hübschen Rolle auch nur annähernd anzudeuten. Sein Verhältnis war in Spiel, Maske und Wissmil bis in die kleinste Bewegung sein „Hartwig“ vom Mittwoch und — mit ganz geringen Ab-

wichungen — sein „Erbontel“ vom Donnerstag. Auch fanden wir es, ganz gelinde gefaßt, nicht passend von ihm, direkt nach seiner Trauung im Gesellschaftszug zu erscheinen, er stach von seinen Gästen, die vom Scheitel bis zur Seele höchst elegant gekleidet waren, doch gar zu gewaltig ab. Die eben gelegten Fehler könnte man nur einem Ansänger verzeihen, wenn sie aber vom Regisseur und Darsteller eines ersten Faches begangen werden, so verdienen sie ernste Kritik.

Im Circus findet heut Abend die Benefizvorstellung für Herrn Nathan Schwarz statt und hat der beliebte und bekannte Charakterdarsteller und Mimiker zu diesem seinem Ehrenabend ein großtenthells neues und interessantes Programm aufgestellt. Vorausichtlich wird sich das Publikum auch recht zahlreich zu dieser Benefizvorstellung einfinden.

Kirchliche Wahlen. Am Freitag und Sonnabend fanden unter dem Voritz des Superintendenten der Plocker Diöcese, Herrn Dr. theol. von Boerner, die Wahlen der Kirchen-Collegien für die evangelische Gemeinde in Dzorlow und die mit ihr verbundene Filialgemeinde in Lęczyca statt, die nachstehendes Resultat ergaben: Für die Gemeinde Dzorlow wurden gewählt die Herren: W. Janasz, F. Bials, H. Kuntel, S. Wegner, A. Neugebauer und F. Winterle. — In der Filialgemeinde Lęczyca fiel die Wahl auf die Herren: W. Boettcher, Heinrich Knoch, Julian Knoch und Carl Balobi.

Bergnungs-Anzeiger. Thalia-Theater: „Epidemisch“, Lustspiel von Schweizer. — Victoria-Theater: „Andrea“, Lustspiel, — Varieté-Theater: Vorstellung. — Circus: Benefiz für Herrn Nathan Schwarz.

Eingesandt. Geehrte Redaction! Verschiedene an mich gerichtete Anfragen bezüglich Gründung der Operetten-Vorstellungen veranlassen mich zu der Mitteilung, dass der anfänglich engagirte Tenorbuffo plötzlich erkrankte und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Meran reisen musste. Ein entsprechender Erfolg für diese unentbehrliche Kraft wurde erst jetzt gefunden und ist das Eintreffen des neu engagirten Künstlers, Herrn Karl Melzer, in den ersten Tagen zu erwarten. Die Vorstellungen der Operette werden demgemäß beginnen, sobald alle Vorbereitungen zu gedeigten Aufführungen beendet sein werden.

Mit aller Hochachtung Albert Rosenthal, Director.

Die auf Grund ihrer ausgezeichneten Leistungen hochangesehene und allgemein beliebte illustrierte Familienzeitchrift „Universum“ ist soeben in den siebenten Jahrgang eingetreten. Die Zeitschrift erscheint bekanntlich in 26 vierzehntägigen Heften, und das vorliegende erste Heft gibt einen Maßstab für die ungemeine Reichhaltigkeit dieses Familienblattes, das wie kein anderes berufen ist, in jedem Hause eine Stätte zu finden. Der neue Jahrgang beginnt mit einem neuen großen Roman von Ernst Edstein, „Dombrowsky“, der in modernen Künstlerkreisen spielt. Außer dem Anfang dieses sensationellen Werkes enthält das erste Heft zwei köstliche Humoresken: „Herrn Wingers Auferstehung“ von Victor Blüthgen und „Der Schulausflug“ von Hans Arnold, sowie den Beginn einer neuen Novelle von Eugenia Gräfin Ballietrem: „Das Pedigree der Butterfrau“. Populäre Artikel von Max Buchner, B. Chiavacci, C. Fallendorf, Franz v. Schönthan u. a., sowie anziehende und zugleich künstlerisch vollendete Illustrationen in Lichtdruck und Holzschnitt runden das Heft zu einem kleinen Prachtwerk ab. Neberausreich ist der Vorrath an Romanen und Novellen, die nach dem Prospekt im Laufe des Jahres folgen sollen. Wir nennen nur: Wilhelm Jensen, „Im gothischen Hause“; Marco Braciner, „Radu Gleva“; Ida Boyd, „Gesina“; Viktor Blüthgen, „Ein Glücklicher“; Haus Hoffmann, „Der Teufel vom Sande“; Eduard Engel, „Ausgewiesen“; Emil Pejschau, „Gretchen“; Karl Theodor Schulz, „Die Guillotine“ u. c. u. c.

Wien, 3. Oktober. Heute morgen um 9 Uhr 20 Minuten traf hier aus Tsifis der Minister der Kommunikationen ein. Den Minister begrüßten auf dem Bahnhofe der Gouverneur, der Biegouverneur, das Stadthaupt, die Mitglieder des Stadtrats, die Rafta-Industriellen und die örtlichen Ingenieure. Der Minister hat in den Kaiserlichen Gemächern des Bahnhofes Wohnung genommen.

Nowy-Margellan, 2. Oktober. Der Finanzminister verweilte in Koland vom Abend des 18. bis zum Morgen des 20. September und besichtigte den Bazar, das frischere Palais des Chans- und die Baumwollen Reinigungsfabrik von Kamenski. Die russische und einheimische Kaufmannschaft gab zu Ehren des Mi-

nisters ein Diner und Abends war die Stadt illuminiert. Am 20. September, um 6 Uhr Morgens, reiste der Minister nach Nowy-Margellan ab, woselbst er am selben Tage, um 1 Uhr Nachmittags, eintraf. In Nowy-Margellan besichtigte der Minister bis zum Morgen des folgenden Tages zu verweilen und sich mit der Frage über die vorzurehmenden Irrigations-Arbeiten zu beschäftigen.

Berlin, 4. Oktober. Der Kriegsminister Verdy du Vernois hat sich, in der letzten Sitzung des Staatsministeriums von dem Ministerpräsidenten von Caprivi und seinen Ministerkollegen verabschiedet. Als sein mutmaßlicher Nachfolger gilt, wie schon gemeldet, nach wie vor der General-Lieutenant v. Kaltenborn-Stachau. General von Verdy du Vernois hat am 1. d. Wts. sein Entlassungsgebot schriftlich eingereicht, nachdem er früher bereits vom Kaiser die Zusage seiner Dienstenthebung erhalten hatte.

Berlin, 4. Oktober. Wie die „Post“ hört, nimmt man an, dass die Ernennung des General-Lieutenants von Kaltenborn-Stachau zum Kriegsminister unmittelbar bevorstehe. Herr von Kaltenborn-Stachau hat ein Lieutenants-Patent vom 29. April 1854 und steht Mitte der fünfziger Jahre. — Wie verlautet, wird der Erbprinz zu Sachsen-Meiningen die Führung der 2. Garde-Infanterie-Division übernehmen.

Berlin, 4. Oktober. In Deutsch-Südwestafrika hat der Reichskommissar Dr. Goering am 21. August auf Warmbad im Gebiet der Bondelwaarts die deutsche Flagge gehisst. Unter den Bondelwaarts unter Willem Christian hatten sich auch die „Felschuhträger“ unter die deutsche Schutzhoerschaft gestellt. Dr. Goering sprach sich einem Berichterstatter der „Südafrik. Ztg.“ gegenüber dahin aus, dass er diese Gebiete für wertvoll halte wegen ihrer großen Grasläden und ihres verhältnismässigen Wasservorrathums. Goering teilte ferner mit, dass viele Kapitäne den Wunsch hegten, über den Strom in das deutsche Gebiet zu kommen.

Mürzsteg, 4. Oktober. Anlässlich des Namenstages des Kaisers von Österreich wurde in der Dorfkirche zu Mürzsteg eine Messe gelesen, welcher beide Kaiser und die hohen Jagdgäste beiwohnten. Die Allerböschten Herrschaften fuhren sodann auf die Gemsenjagd nach der sogen. „Burg“. Trotz starken Windes ist das Wetter auffallend milde. Nach Privatmelungen brachte Kaiser Wilhelm bei der gestrigen Tafel in Mürzsteg anlässlich des heutigen Namensfestes auf Kaiser Franz Josef einen Trinkspruch aus, in welchem er mit sehr warmen, herzlichen Worten den Kaiser Franz Josef beglückwünschte und auf dessen Wohl trank. — Der König von Griechenland ist Sonnabend Vormittag 8½ Uhr in Wien angelommen.

Belgrad, 4. Oktober. Wie das Wiener „Fremdenblatt“ aus Belgrad erfährt, habe der Minister des Innern Gaja strenge Maßnahmen gegen die angeblichen Intrigen König Milans beantragt, welche die Regenschaft jedoch ablehnte. — Die Neubesetzung des serbischen Gesandtschaftspostens in Berlin gilt als nahe bevorstehend.

Lissabon, 4. Oktober. Gerüchteweise verlautet, die Kabinettbildung sei gelungen. Martens soll das Präsidium und das Neuherrere übernehmen; Caçal Albeiro würde das Innere, Sabrada Justiz, Pedro Carvalho die Finanzen, San Januario die Marine, Sousa Krieg und Barbosa Arbeiten und Unterricht übertragen werden.

Telegramme.

Petersburg, 5. October. (Nordische Tel.-Ag.) Der Inspektor der französischen Waffenfabrik, General Gras erhielt den Stanislaus-orden I. Classe. Einige Andere Offiziere dieser Dienstbrache wurden mit dem St. Stanislaus-orden II. und Anerorden II. und III. Classe delortirt.

Stuttgart, 5. October. Der Reichskanzler Caprivi wurde gestern vom Königspaar in Friedrichshafen empfangen und mit dem Großkreuz des Kronenordens delortirt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Wenzel aus Friedland. — Czajka aus Berlin. — Zimmermann aus Mad. — Lindner aus Lomatsch. — Adler aus Zittau. — Neumann, Rosengarten und Radkiewicz aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Heinzelmann aus Stróza. Weil aus Skocznew. — Bielowsow aus Lask. — Lozinski, Haubold Hässner und Wojciech aus Warschau.

Hotel Manneufel. Herr Fleichel aus Moskau. — Binzer und Machcynski aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herrn: Kosikowicz und Fackowski aus Warschau. — Rappart aus Moskau. — Adler aus Chemnitz. — Kohn aus Czestochowa. — Dr. Zawadzki aus Zduńska Wola. — Pawłowski aus Mniszek. — Schirin aus Mglina. — Litwinow aus Goretz. — Andrejew aus Sokolow.

Lew aus Połtawa.

Notizen
über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde zu Lodz während der Zeit vom 27. September bis 4. Oktober 1890.

Gefaßt: Emma Liebig, Irma Lomas, Hedwig Grunwald, Rosalie Fischer, Emilie Dünbier, Marie Steigert, Wanda Glaser, Frieda Gonciar, Pauline Kettner, Clara Schulz, Anna Sommer, Reinhold Graul, Leopold Józef, Karl Komalski, Ferdinand Lunat, Edward König, Wilhelm Wendling, Robert Schmidt, Josef Koschade, Selma Witz.

Ausgeboten: Eduard Schwahn mit Marie Stehlit. — Theodor Ebert mit Emma Nagle. — Karl Heinrich Ludwig Konstantin Pruge mit Emma Föllmann. — August Peter mit Ida Heinz. — Johann Andräschek mit Emma Schwarz. — Emil Scheibler mit Olga Nitsch. — Otto August Liebert mit Wilhelmine Pintowsta. — Karl Bieler mit Amalie Groß. — Johann Georg Schlesier mit Louise Krieg.

Getraut: August Bajer mit Wilhelmine Jochade. — David Biermann mit Josefa Müller. — Joseph Julius Emil Fromme mit Julie Josefa Pfeifer. — Adolf Heilmann mit Augustine Weinert. — Anton Stroński mit Maryanna Włodarczyk. — Anton Streich mit Klara Milo. — Adam Ludwig mit Dorothea Sonnenburg. — Gustav Sperber mit Bertha Karoline Augsburger.

Gefordert: Martha Krieger 2 Jahre 1 Monat, Heinrich Bittner 55 Jahre, Nathalie Domke 1½ Jahre, Otto Schöber 18 Tage, Marie Steigert 4 Stunden, Adolf Paul Jäger 9 Monate, Alma Lützenburger 5 Wochen, Bertha Erdner 1 Jahr 4 Monate, Oskar Hugo Klemm 6 Monate, Margarethe Michael 4 Monate, Waldanger 2 Jahre 4 Monate, Waltheile Heinemann 18 Jahre, Elisabeth Kubrojatz 65 Jahre, Eduard Schmid 35 Jahre, Augusta Albertine Jakobi 23 Jahre, Eduard Ebert 7½ Jahre, Wilhelm Eduard Grau 53 Jahre, Christoph Hoffmann 2 Jahre, Emilie Scheinert 1½ Jahre.

Rachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Gouverneur Michail Bulyčanskaya № 46 aus Cossowici. — Inspektor Korjewu aus Warschau. — Gorzewskij Dzika 508 aus Maljina. — Postamt — Polonisk aus Warschau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Fahrplan der Lodzer Fabrikbahn

Von Lodz abgehende Züge:

Nr. 2)	um 6 Uhr 10 Min. Früh,
" 4)	7 " 45 " Früh,
" 6)	1 " 5 " Mittags,
" 8)	5 " 55 " Nachmittags,
" 10)	9 " 30 " Abends.

In Lodz ankommende Züge:

Nr. 1)	um 8 Uhr 40 Min. Früh,
" 3)	10 " 15 " Vormittags,
" 5)	4 " 35 " Nachmittags,
" 7)	8 " 50 " Abends,
" 9)	10 " 30 " Nachts.

Coursbericht.

Berlin, den 6. Oktober 1890.

100 Rubel = 254 M. 25

Ultimo 254 M. —

Warschau, den 6. Oktober 1890

Berlin	39	80
London	8	02
Paris	32	05
Wien	72	—

Iusserate.

Dr. J. Birencweig,
ausschließlich Haut- und Geschlechts-Krankheiten, (50-2 Ede der Poludniowa- und Wschodniastraße Nr. 48 (vis-à-vis H. Abel), empfängt Kranken von 11-1 Uhr und von 3-7 Uhr Nachm.

Lodzer Thalia-Theater.

Varieté-Theater.

Direction L. Sylvandier.

Täglich von 9 Uhr Abends:

Große Vorstellung.

Aufreten:
der Brüder Kaudelly, deutsche Grotesk-, Gesang- und Tanzduettisten,
des russischen Gesang- und Tanzduettisten Herrn Zimmermann,
der deutschen Coupletjägerin Fräulein Demny,
der deutschen Coupletjägerin Fräulein Coralie,
der russisch-polnischen Chansonette Fräulein Michailow.

In einigen Tagen Debüt zahlreicher aus Paris, Wien und Berlin
engagirter Artisten. (2)

Ch. Wutke, Lodz,

Herren-Garderoben-Geschäft.

Scheibler's Neubau, Sawadzka-Straße,
empfiehlt zur Herbst-Saison sein neu und reich assortiertes Lager
9-7)

Herrenkleiderstoffe zu den solidesten Preisen.

Bestellungen werden aufs sorgfältigste und schnellste ausgeführt.



Galloway-Kessel,

u. Cornwallkessel mit Gallowayrohren
(als Spezialität),
sowie auch andere Dampfkessel nach
bewährten Systemen liefert die
Maschinenfabrik u. Eisengießerei
Mannaberg & Goldammer,
vorm. Carl Söderström, Lodz.
Ausführliche Prospekte und Nachlässe gratis.

Photographie-Atelier

von

I. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung.

Billigste Preise.

9) Die erste
Lodzer Eisenmöbel-, Velociped- u. Kinderwagen-Fabrik
von

Josef Weikert, Lodz,

Petrikufer-Straße Nr. 89 neu,

empfiehlt die elegantesten



Rover-
Maschinen
aller Systeme
von Rs. 110 an.

Weberi Techniker.

Ein junger Mann,
der die Chemnitzer höhere Webeschule mit
ausgezeichnetem Erfolg absolviert hat und
sehr wichtig im Musterzettel steht, wie auch
selbst zu mitspielen versteht, sucht Stellung.
Gute Zeugnisse und Referenzen zur Seite.
Gefällige Offerten an die Expedition
dieses Blattes unter G. 11 erbeten. (2 2)

Zahnarzt

B.v. Brzozowski

in Russland und Deutschland approbiert,
ist zurückgekehrt und wohnt Petrikauer-
Straße Nr. 29, im Hause des Herrn Cza-
piewski, oberhalb der Conditorei des Herrn
Wüsteckwe. (15-7)

Bei Herbstaaison!!

Ein im Weinsach durchaus erfahrener Mann
empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagende
Arbeiten als: Gutachten, Behandlung, Klären und
Abziehen der in- und ausländischen Naturweine,
sowie auch Beschwerden der Weinfässer. Offerten
im Concerthause erbeten.

Reydet.

Bier 12 Fuß hohe rothblühende

Oleanderbäume,

sind zu verkaufen per Stück 8 Rubel.

2-2) R. Nestler.

befördert in ANNONCEN
existirenden Zeitungen

E. MARKGRAF.

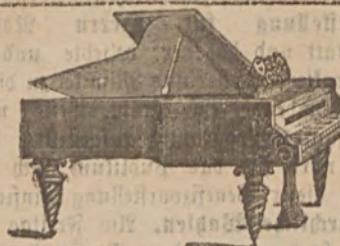
Ein Colonialwaren-Geschäft

ist veränderungshalber preiswert
zu verkaufen.

Näheres im Schatzgeschäft bei E. Heintze

Kamienkastraße Nr. 1419 Haus 361.

Starke und schöne
Alleebäume
sind zu kaufen
Park Julianow bei Lodz.



Ein ganz neues Pianino
und ein ebensolcher Flügel
neuester Construction sind billigt
abzugeben.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zugmaschinen
für Weberei,
zu billigem Preise auf Lager
8-8) bei Franz Adler,
Petrikauerstraße Nr. 755, Haus Herrmann.

Patent- und
Technisches Bureau

C. v. Ossowski, Ingenieur,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, I.
besorgt Patente aller Länder und
erteilt Auskunft in sämtlichen
techn. und commerc. Angelegen.

Nene Werke für Weberei!

Schams, Handbuch der gesammten Weberei,
Lehr- und Hilfsbuch für Fabrikanten
und Weber jeder Branche, mit Atlas, Rs. 8.
Oelsner, Die deutsche Webschule. Me-
chanische Technologie der Weberei, 7. Auflage,
Rs. 8. Letztere auch in 24 Lieferungen
à 35 Kop. zu beziehen. Vorrätig in
L. Fischer's Buch- u. Musikalienhandl.,
Scheibler's Neubau.

Gebrauchte

Gold- und Silber-

Gegenstände,
wie auch Edelsteine

kaufst und tauscht um
auf neue Gegenstände
gegen Zahlung der höchsten Preise
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag,
Neuer Ring Nr. 3.

Ein tüchtiger

Buchhalter und Correspondent
im Deutschen und Russischen, f. a. c. t
Stellung, event. Stunden- u. Beschäftigung.
Zeugnisse und Referenzen zu Gebote. Ges.
Offerten sub A. Z. an die Exp. d. Bl.
erbeten.

3-4)

E. Freudenberg.

Ein einfacher

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten

Promenadenstraße Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,
vorläufig für die Zeit zwischen 15. Oktob.
und 15. April, in Halbstellung (semi
place) zu treten, d. h. gegen Kost und Logie
und eine seinen Diensten entsprechende Gra-
tifikation, stundenweise die französische und
deutsche Handelscorrespondenz zu besorgen.

Offerten unter D. F. an die Exp. d. Bl.
erbeten.

5-4)

E. Freudenberg.

Ein einfacher

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten

Promenadenstraße Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,
vorläufig für die Zeit zwischen 15. Oktob.
und 15. April, in Halbstellung (semi
place) zu treten, d. h. gegen Kost und Logie
und eine seinen Diensten entsprechende Gra-
tifikation, stundenweise die französische und
deutsche Handelscorrespondenz zu besorgen.

Offerten unter D. F. an die Exp. d. Bl.
erbeten.

5-4)

E. Freudenberg.

Ein einfacher

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten

Promenadenstraße Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,
vorläufig für die Zeit zwischen 15. Oktob.
und 15. April, in Halbstellung (semi
place) zu treten, d. h. gegen Kost und Logie
und eine seinen Diensten entsprechende Gra-
tifikation, stundenweise die französische und
deutsche Handelscorrespondenz zu besorgen.

Offerten unter D. F. an die Exp. d. Bl.
erbeten.

5-4)

E. Freudenberg.

Ein einfacher

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten

Promenadenstraße Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,
vorläufig für die Zeit zwischen 15. Oktob.
und 15. April, in Halbstellung (semi
place) zu treten, d. h. gegen Kost und Logie
und eine seinen Diensten entsprechende Gra-
tifikation, stundenweise die französische und
deutsche Handelscorrespondenz zu besorgen.

Offerten unter D. F. an die Exp. d. Bl.
erbeten.

5-4)

E. Freudenberg.

Ein einfacher

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten

Promenadenstraße Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,
vorläufig für die Zeit zwischen 15. Oktob.
und 15. April, in Halbstellung (semi
place) zu treten, d. h. gegen Kost und Logie
und eine seinen Diensten entsprechende Gra-
tifikation, stundenweise die französische und
deutsche Handelscorrespondenz zu besorgen.

Offerten unter D. F. an die Exp. d. Bl.
erbeten.

5-4)

E. Freudenberg.

Ein einfacher

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten

Promenadenstraße Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,
vorläufig für die Zeit zwischen 15. Oktob.
und 15. April, in Halbstellung (semi
place) zu treten, d. h. gegen Kost und Logie
und eine seinen Diensten entsprechende Gra-
tifikation, stundenweise die französische und
deutsche Handelscorrespondenz zu besorgen.

Offerten unter D. F. an die Exp. d. Bl.
erbeten.

5-4)

E. Freudenberg.

Ein einfacher

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten

Promenadenstraße Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,
vorläufig für die Zeit zwischen 15. Oktob.
und 15. April, in Halbstellung (semi
place) zu treten, d. h. gegen Kost und Logie
und eine seinen Diensten entsprechende Gra-
tifikation, stundenweise die französische und
deutsche Handelscorrespondenz zu besorgen.

Offerten unter D. F. an die Exp. d. Bl.
erbeten.

5-4)

E. Freudenberg.

Ein einfacher

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten

Promenadenstraße Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,
vorläufig für die Zeit zwischen 15. Oktob.
und 15. April, in Halbstellung (semi
place) zu treten, d. h. gegen Kost und Logie
und eine seinen Diensten entsprechende Gra-
tifikation, stundenweise die französische und
deutsche Handelscorrespondenz zu besorgen.

Offerten unter D. F. an die Exp. d. Bl.
erbeten.

5-4)

E. Freudenberg.

Ein einfacher

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten

Promenadenstraße Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,
vorläufig für die Zeit zwischen 15. Oktob.
und 15. April, in Halbstellung (semi
place) zu treten, d. h. gegen Kost und Logie
und eine seinen Diensten entsprechende Gra-
tifikation, stundenweise die französische und
deutsche Handelscorrespondenz zu besorgen.

Offerten unter D. F. an die Exp. d. Bl.
erbeten.

5-4)

E. Freudenberg.

Ein einfacher

möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten

Promenadenstraße Nr. 779 a.

Ein gebildeter ruhiger Mann ist geneigt,
vorläufig für die Zeit zwischen 15. Oktob.
und 15. April, in Halbstellung (semi
place) zu treten, d